

**Predigt**  
zum  
**19. Sonntag nach Pfingsten**  
(von der Feindesliebe)

4. Oktober IJDH 2026  
Vtr. Prof. Daniel Benga

*<sup>31</sup> Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen! <sup>32</sup> Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. <sup>33</sup> Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder. <sup>34</sup> Und wenn ihr denen Geld leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzubekommen. <sup>35</sup> Doch ihr sollt eure Feinde lieben und Gutes tun und leihen, wo ihr nichts zurückerhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. <sup>36</sup> Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! (Lk 6,31-36<sup>EU</sup>)*

---

Die heutige Perikope ist ein Teil der *Bergpredigt* in der kürzeren Fassung des Heiligen Evangelisten Lukas (Lk 6,20–49). In der bei der Göttlichen Liturgie gelesenen Perikope (Lk 6,31–36) **geht Christus, der Erlöser, davon aus, wie wir selbst von den anderen Menschen behandelt werden möchten, und führt uns hin zu der Weise, wie Gott mit uns umgeht**, die Er uns allen als höchstes Vorbild christlichen Lebens vor Augen stellt.

### 1. Goldene Regel christlicher Lebensführung

Das heutige Evangelium beginnt mit einer knappen Formulierung, die als *Goldene Regel* bekannt ist: „**Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!**“ Die Regel findet sich auch beim Evangelisten Matthäus in der Form: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12). Im Alten Testament wird diese Lehre anders ausgedrückt: „Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Lev 19,18). Der Herr Christus übernimmt also eine jüdische Lehre, formuliert sie neu, fügt ihr jedoch einige sehr wichtige Nuancen hinzu.

Zunächst muss hervorgehoben werden, **dass die Regel nicht in Gegenseitigkeit besteht – „Ich möchte geachtet werden, also achte ich die anderen“ –, sondern in Unentgeltlichkeit: „Auch wenn der andere mich nicht achtet, achte ich ihn“; „auch wenn er mich nicht liebt, liebe ich ihn“; „auch wenn er mir Böses tut, vergelte ich Böses nicht mit Bösem“.** Beide Teile der Formulierung beziehen sich allein auf denjenigen, an den sich die Regel richtet, ohne darauf zu schauen, wie der andere handelt. „Wie ihr wollt oder erwartet, dass die Menschen mit euch umgehen, so sollt ihr mit ihnen umgehen“, unabhängig davon, ob ihr Verhalten gut oder böse ist. Wir erwarten von den anderen, dass sie uns lieben, uns vergeben, uns achten, uns helfen usw.; also sind wir dazu berufen, ebenso zu leben, unabhängig davon, wie wir behandelt werden. **Die Logik der Gegenseitigkeit, der wir im Alten Testament begegnen, wird somit durch die Logik der Unentgeltlichkeit überwunden, insofern ich immer das Gute, das Mitgefühl und die Liebe wähle, auch wenn ich weiß, dass sie nicht erwidert werden.**

Christus macht so die Nächstenliebe zu einer Initiative und ruft uns dazu auf, nicht erst abzuwarten, wie der andere reagiert. Mehr noch: **Der Herr verändert auch das Maß der Liebe und verlangt, das menschliche Maß – „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ – durch einen neuen Maßstab zu übersteigen, nämlich durch die Göttliche Liebe: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34).** Die Liebe Christi wird also unentgeltlich geschenkt; wir

könnten sagen, sie ist eine für den anderen gekreuzigte Liebe, um ihn aufzurichten, damit er zusammen mit Ihm auferstehe. Ist eine solche Liebe aus menschlicher Sicht realistisch? Kann ein Mensch mit einem solchen Maß lieben?

## 2. Feindesliebe und ihre Grenzen

In den folgenden Versen der Perikope überschreitet der Herr Christus jedes menschliche Maß zwischenmenschlicher Beziehungen und führt uns zum höchsten Göttlichen Vorbild: zur Liebe zu allen Menschen, einschließlich der Feinde! Wir sollen nicht nur keine Liebe von den anderen erwarten und ihnen Gutes tun, sondern diejenigen lieben, die sich gegen uns verfehlen und uns Böses tun. Oft sind wir nicht einmal fähig, unsere Lieben oder diejenigen zu lieben, denen wir gleichgültig sind, und Gott verlangt von uns, sogar die Feinde zu lieben! Wie können wir diese geistliche Stufe erreichen? Denn wenn Gott dies von uns verlangt, bedeutet es, dass es auch möglich ist; Gott kann von uns nichts Unmögliches verlangen.

**Die gesamte patristische Überlieferung zeigt uns, dass diese vollkommene Liebe vom Menschen ohne die Gnade Gottes nicht verwirklicht werden kann.** Der Mensch kann zur Vergebung und Liebe gegenüber den Feinden nur gelangen, wenn er jene geistliche Stufe erreicht, die der Heilige Apostel Paulus beschreibt:

*„Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. **Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.** Was ich nun im Fleische lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,19–20).*

So können wir die Feinde nur mit der Liebe Christi lieben, die in uns gegenwärtig ist, nicht mit unserer schwachen menschlichen Liebe. Der Heilige Vater Arsenie (Boca) von Prislop stellte diese Liebe in der Szene der Kreuzigung des Herrn dar, die er in der Kirche von Drăgănescu bei Bukarest malte: Christus löst Seine rechte Hand vom Nagel des Kreuzes und winkt mit ihr diejenigen, die Ihn gekreuzigt haben, zu Sich. Aus der vom Nagel durchbohrten Hand fließen Blutstropfen, und mit eben dieser Hand möchte Christus Seine Kreuziger umarmen! Könnte irgendein Mensch ebenso handeln wie Christus?

**Der Heilige Siluan vom Athos sagt, eine solche Liebe sei nur als „Gabe des Heiligen Geistes“ möglich.** Der athonitische Starez betrachtete die Feindesliebe als „Kriterium des wahren Glaubens, der wahren Gemeinschaft mit Gott, als Zeichen des wirklichen Wirkens der Gnade“. Nur dann werden wir Gott ähnlich, wenn wir lieben können wie Er. „Wer Gott durch den Heiligen Geist liebt, wird gleichermaßen die ganze Schöpfung Gottes lieben und vor allem den Menschen.“<sup>1</sup> Also wird er auch die Feinde lieben. Diese Liebe ist somit ein Charisma oder eine Gabe des Heiligen Geistes, die uns Christus ähnlich macht.

Können wir aber unbegrenzt und in jeder Situation vergeben? Wenn einem Übeltäter immer vergeben und er sogar geliebt wird, führt das nicht zur Zerstörung der Gerechtigkeit, der Beziehungen zwischen den Menschen, einer Gemeinschaft oder der Gesellschaft? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die gesamte Botschaft Christi betrachten. Aus dem Neuen Testament geht hervor, dass das grundlegende Prinzip die Vergebung „bis zu siebenmal“ (Mt 18,22) ist; der Erlöser sagt jedoch ebenso, dass ein Bruder, wenn er sich verfehlt, zunächst unter vier Augen zurechtgewiesen werden soll; bessert er sich nicht, soll mit ihm in Gegenwart von zwei oder drei Zeugen gesprochen werden, und als Letztes soll man es der Kirche sagen: „Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner“ (Mt 18,17). Derselbe Herr vertrieb die Händler aus dem Tempel, als Er feststellte, dass sie daraus eine „Räuberhöhle“ gemacht hatten (vgl. Mk 11,15–17). Der Heilige Paulus empfahl den Thessalonichern: „Wir ermahnen euch, Brüder und Schwestern: Weist die zurecht, die ein unordentliches Leben führen, ermutigt die Ängstlichen, nehmt euch der Schwachen an, seid geduldig mit allen!“ (1 Thess 5,14). **Das Ziel der bedingungslosen Liebe besteht also darin, dass der Übeltäter sich ändert und ebenfalls gut wird.**

---

<sup>1</sup> Nach: Archimandrit Sofronij, *Viața și învățătura stareșului Siluan Athonitul*, Hermannstadt, S. 128.

**Dies ist unmöglich, wenn ich auf sein Böses mit einem anderen Bösen antworte, aber ebenso unmöglich, wenn ich ihn das Böse um sich herum grenzenlos fortsetzen lasse.** Der Heilige Basilius der Große empfiehlt, das Erbarmen stets mit der Gerechtigkeit zu verbinden, und fasst damit die gesamte biblische Lehre über die Feindesliebe zusammen.

Eine Grenze der Feindesliebe ist auch das Böse, das anderen angetan wird. **Ich kann das Böse vergeben, das mir angetan wurde; das Böse aber, das anderen angetan wird, steht mir nicht zu zu vergeben, vielmehr muss ich sogar dagegen Stellung beziehen.** Wenn ich das Böse dulde, das jemand meinen Lieben oder meiner Gemeinschaft antut, dann liebe ich diese nicht, obwohl dies meine erste Pflicht ist. Wir könnten also sagen: Wenn wir selbst betroffen sind, handeln wir mit Liebe und Vergebung; wenn das Böse aber den Nächsten und die Kirche trifft, berufen wir uns auf die Gerechtigkeit und auf die anderen Göttlichen Gebote.

### 3. Berufung zur Barmherzigkeit nach Gottes Vorbild

Die heutige Perikope offenbart die Göttliche Pädagogik Christi, die von einer allgemeinen Verhaltensregel ausgeht – „Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!“ (Lk 6,31) – und **uns zum höchsten Vorbild führt, zum Erbarmen oder zur Barmherzigkeit des himmlischen Vaters: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“** (Lk 6,36). Was bedeutet die „Barmherzigkeit“ Gottes, und wie zeigt sie sich in Seinem Verhältnis zur Welt und zum Menschen?

Nach dem Mittelpunkt der gesamten Offenbarung Gottes gefragt, antwortete Vater Arsenie Papacioc (1914–2011): „Die ganze Heilige Schrift ist Barmherzigkeit!“<sup>2</sup> Das „**Erbarmen**“ ist eine wesentliche Eigenschaft Gottes und Ausdruck Seiner freigebigen Liebe, die unentgeltlich über die gesamte Schöpfung ausgegossen wird. Es ist eine Liebe voller Mitgefühl und Wohlwollen, die von Gott zu den Menschen herabsteigt, niemals umgekehrt, und sich bedingungslos über alle Geschöpfe ergießt. Die „**Barmherzigkeit**“ ist das Tätigwerden des Erbarmens, anders gesagt „Erbarmen im Handeln“ gegenüber den Menschen, das Göttliche Mitgefühl mit dem Menschen und der Wunsch, ihm in jeder Situation zu helfen. Das „Erbarmen“ und die „Barmherzigkeit“ Gottes werden in der Heilsgeschichte sichtbar; ihre Offenbarung gipfelt in der Hingabe Seines Sohnes für uns, um uns aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes zu erretten.

Wie aber können wir uns in unserem Verhältnis zu unseren Mitmenschen dem Göttlichen Vorbild der Barmherzigkeit immer weiter annähern? Um auf den Stufen der Gottähnlichkeit emporzusteigen, brauchen wir Seine Hilfe oder Unterstützung. Wie erlangen wir sie? Durch Gebet, durch Mühe, durch Fasten und ein demütiges Herz. Es ist kein Zufall, dass in der Orthodoxie der Ruf nach dem Erbarmen Gottes durch die Bitte „Herr, erbarme Dich“, die allein in der Göttlichen Liturgie mehr als 100-mal wiederholt wird, zu den zentralen Elementen der liturgischen Spiritualität gehört. Dieser Aspekt fällt jedem Christen einer anderen Konfession sofort auf, wenn er an einem orthodoxen Gottesdienst teilnimmt. Stephan Gerlach (1546–1612), ein lutherischer Theologe aus Tübingen und Prediger der deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel, nahm am 6. Juni 1576 zum ersten Mal an einer orthodoxen Göttlichen Liturgie in einer Kirche in der Nähe des Bosphorus teil und bestätigte diesen Eindruck in einer Notiz seines Tagebuchs:

*„Der ganze Griechische Gottes-Dienst deß gemeinen Manns besteht in zweyen Stücken. 1. Im Kreuz machen. 2. im Sprechen: κύριε ἑλέησον, Herr, erbarme dich unser? – oder Amen. Weyters weiß und versteht er nicht.“<sup>3</sup>*

Durch welche Mittel können wir barmherzig werden wie Gott? **Das Lesen des Psalters, in dem der Ruf „Erbarme Dich meiner“ unzählige Male vorkommt, hilft sehr dabei, das Erbarmen Gottes zu erlangen.** Psalm 50 des Königs David wurde von der Kirche in viele Gebetsordnungen als Bußpsalm aufgenommen: „Erbarme dich meiner, o Gott, in deiner Huld und in deiner großen Barmherzigkeit

<sup>2</sup> Nach: Vater Arsenie Papacioc, *Veşnicia ascunsă într-o clipă*, Weißenburg 2004, S. 123.

<sup>3</sup> Stephan Gerlach, *Tage-Buch von des [...] Herrn Stephani Gerlachs [...] glücklichst-vollbrachter Gesandtschaft*, Frankfurt am Main 1674, S. 206.

tilge meine Missetat!“ (Ps 50,1-2). Der gerechte David bittet Gott sowohl um „Huld“ als auch um „Erbarmen“. Wenn die „Huld“, wie wir gezeigt haben, allen Geschöpfen unentgeltlich geschenkt wird, ist das „Erbarmen“ eine weitere Eigenschaft Gottes, die Seine besondere Zuwendung zu Menschen ausdrückt, die sich in einem Zustand der Schuld befinden, wie der Prophet David, der schwer vor Gott gesündigt hatte. Der Psalmist David verwendet im gesamten Psalter neben „Herr, erbarme Dich“ Verben des Wahrnehmens und der Veränderung wie „sehen“, „hören“, „erhören“ oder „heilen“. **Wer also um das Göttliche Erbarmen bittet, bittet Gott, „ihn zu sehen“, „ihn zu hören“, „ihn zu retten“ oder „ihn zu heilen“, und bittet damit um Seine allmächtige und liebende Gegenwart, damit Er ihn tröste und ihm helfe.** So öffnet sich der Mensch durch die liturgische Bitte „Herr, erbarme Dich“ dem liebevollen Eingreifen Gottes in sein Leben und wird, indem er das Erbarmen des Herrn empfängt, Seiner Liebe teilhaftig. Erlangt er diese Liebe, so möchte sein Herz sie der ganzen Schöpfung schenken, wodurch er beginnt, Gott ähnlicher zu werden. Der Heilige Isaak der Syrer hat in der gesamten Philokalie die Eigenschaften eines „Herzens voller Erbarmen“ in unvergleichlicher Weise beschrieben:

*„Eine Flamme, die das Herz für die ganze Schöpfung erglühen lässt: für die Menschen, für die Vögel, für die Tiere, für die Dämonen und für jedes erschaffene Wesen.“ – erinnert sich ein barmherziger Mensch daran und sieht er es, vergießen seine Augen tränen aus der überreichen und innigen Barmherzigkeit, die sein Herz umschlingt. **Aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wird sein Herz demütig, und das Herz kann es nicht mehr ertragen. Unrecht zu sehen oder zu hören, oder gar die geringste Beleidigung einem Geschöpf gegenüber. Und deshalb bringt dieses Geschöpf unablässig Gebete dar, die von Tränen begleitet sind; Gebete für die Tiere ohne Vernunft; Gebete für die Feinde der Wahrheit; und Gebete für jene, die ihm Unrecht getan haben, damit sie unter Schutz stehen und dass ihnen Barmherzigkeit zuteilwerde.** – Ein solcher betet auch für die Reptilien zufolge der großen Barmherzigkeit, die sein Herz erfüllt, und dies über alle Maßen hinaus, Gott ähnlich.<sup>4</sup>*

In einem anderen asketischen Wort lädt uns der Heilige Isaak dazu ein, auch die materielle Almosengabe als Form der Nächstenliebe zu üben, bis wir in unserem Herzen das Erbarmen Gottes mit der Welt verspüren und so: „Säe Almosen in Demuth aus, damit du im Gericht Barmherzigkeit einernstest!“<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Hl. Isaak der Syrer, *Reden zur Askese*, Homilie 81, Wachtendonk 2022, S. 362.

<sup>5</sup> Isaak von Ninive, *Über das tugendhafte Leben*, Fünfte Abhandlung, in: *Ausgewählte Schriften der syrischen Kirchenväter*, BKV, Bd. 38, Kempten 1874, S. 356.